



Allerliches Blatt.

Dr. 42.

Samstag

den 20. October

1838.

Die Erbschaft zu Neuenahr.

Der alte Graf zu Neuenahr, den die Zeit
 schon oft erfuhr, daß er sterbe,
 Da rief er seiner Söhne Paar,
 Zu theilen noch das Erbe.

„Geht zu des Burggewölbes Nacht,
 Da liegt ein Pflug und Degen,
 Und als sie beides ihm gebracht,
 Da gab er seinen Segen.“

„Mein ältester Sohn, mein stärkster Sproß,
 Du sollst das Schwert behalten,
 Die Berge und das stolze Schloß,
 Und aller Ehre wälten.“
 „Doch dir, nicht minder liebes Kind,
 Dir sey der Pflug gegeben;
 Im Thal, wo stille Hütten sind,
 Dort magst du friedlich leben.“

Der Alte starb und Jeder that,
 So wie ihm anbefohlen!

Was ward denn aus der Erbschaft Saat?
 Das sagt mir unverhohlen.

Was ward denn aus dem wilden Stahl,
 Dem Schlosse und dem Krieger?
 Was ward denn aus dem stillen Thal,
 Was aus dem schwachen Pflüger?

Zwar hat die Sage hier ein Ziel,
 Doch länden das die Gauen:
 Der Berg ist wüst, das Schloß zerfiel,
 Das Schwert ist längst zerhauen.

Doch liegt das Thal voll Herrlichkeit
 Im lichten Sonnenschimmer;
 Da wächst und reift es weit und breit,
 Man ehrt den Pflug noch immer.

G. D. Müller.

Vaterländische Erinnerungen.

Von G. v. C.

VI.

Verein zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und der Gewerbe in Innerösterreich.
 Actien-Gesellschaft zur Ausfuhr innerösterreichischer Erzeugnisse.
 Unter dem Einflusse und Schutze einer einsichtsvollen Regierung hat die Industrie im österreichischen Kaiserreiche, seit ein andauernder Friede uns beglückt, unglaubliche Fortschritte gethan; Steyermark, Kärnthen und Krain können jedoch nicht sich rühmen, dabei mit andern Provinzen der Monarchie gleichen Schritt gehalten zu haben, wiewohl auch hier ein Weiterstreiten der Entwicklung nicht unbemerkbar ist. Um durch kräftige Mittel der Industrie der drei Schwesterprovinzen mehr und mehr aufzuhelfen, und damit diese drei Provinzen hierin andern, weit voran gegangenen Ländern nachkommen mögen, haben Seine k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann von Oesterreich, der unermüdete und großmüthige Beförderer alles Nützlichen, Schönen und Guten, die glückliche Idee gefaßt, in den genannten dreien Provinzen einen Gewerbeverein zu gründen, und schon im Jahre 1833 wurde von den dreien k. k. Landwirthschafts-Gesellschaften in Steyermark, Kärnthen und

Kraut, auf den Impuls ihres erhabenen Protector's, der Entwurf der Statuten eines Vereines zur Beförderung der Industrie und Gewerbsthätigkeit in Innerösterreich, geprüft und vergutachtet; zugleich wurden damals schon Beitritts-Erklärungen zu diesem Vereine gesammelt, Fehrs darauf aber die Statuten zur a. h. Bestätigung vorgelegt, und als diese am 11. Februar v. J. erfolgte, da erging alsbald eine öffentliche Aufforderung zum Beitritte zu diesem Vereine, welche Aufforderung das hierländige hohe Gubernium, in seiner Sorgfalt für die Beförderung der Wohlfahrt des Landes, am 17. April 1837 sämmtlichen ihm unterstehenden Kreisämtern mittheilte. In Grätz wurde eine provisorische Vereins-Direction errichtet, und in den Provinzial-Hauptstädten Laibach und Klagenfurt sind gleichzeitig prov. Delegationen aufgestellt worden, und nun begann die Wirksamkeit des Vereines zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und der Gewerbe in Innerösterreich, welcher Verein theils aus zahlenden, theils aus Ehrenmitgliedern besteht. Ein zahlendes Mitglied verbindet sich zu einer jährlichen Leistung von 5 fl.; daraus, und aus einem Beitrage der steyerländischen Herren Stände von jährlichen 500 fl. C. M., bildet sich der Vereinsfond.

Die Aufgabe des Vereines ist im Wesentlichen: die Industrie und den Gewerbsfleiß in Innerösterreich zu beleben und zu befördern, und die Absatzwege seiner Erzeugnisse zu vervielfältigen; die Wünsche der Gewerbetreibenden und ihre Ansichten über die zur Beförderung der Vereinszwecke oder einzelner Classen von Handwerken, Fabriken und Manufacturen am meisten geeigneten Mittel und Anstalten zur Kenntniß der Landesbehörden und Hofstellen zu bringen, und diese durch ihre wohlbedachten, und auf Sachkenntniß gestützten Gutachten in ihren Bestrebungen zur Emporbringung des Gewerbsfleißes zu unterstützen; nützliche Leistungen und Erfindungen durch Ertheilung von Denkmünzen oder Prämien im Gelde, und durch öffentliche Anerkennung zu belohnen, schriftliche Zeugnisse den Gewerbsleuten über ihre Leistungen zu ertheilen, Ausstellungen von Industrie-Erzeugnissen zu bewerkstelligen, mit einem Worte: durch alle nur denkbaren Mittel die Industrie Innerösterreich's zu befördern und zu unterstützen. Wer möchte also die edlen gemeinnützigen Absichten dieses löblichen Vereines verkennen, wer nicht demselben das beste Geben wünschen, und wer sollte nicht seinem erhabenen Gründer von ganzem Herzen Dank dafür wissen?

Nach dem im Druck erschienenen sehr interessanten Protocolle der ersten allgemeinen Versammlung des

besprochenen Vereines, welche am 31. März d. J. zu Grätz Statt fand, konnte der Verein damals schon Beweise seiner Geschäftsthätigkeit aufzählen, und manches Körnlein, welches hoffentlich gute Früchte tragen wird, wurde bereits auf gutem Boden gesät. So wurden Muster innerösterreichischer Producte, als: steyerische Weine, illyrische und steyerische Eisen- und Stahlorten, andere derlei Waaren, Nägel, Feilen, Sensen, Spiegel und Glas, kärnth. Bleifabrikate, Bleiweiß, Tuchmuster, Infanteriegewehre, Draht und dgl. nach Rußland abgeschickt, und von Sr. k. k. Hoheit an verschiedenen Orten an die k. k. österreich. Consulate, an die Internunziatur in Constantinopel, an den k. k. Herrn Minister zu Athen, und an Kaufleute übergeben, um den Absatz derselben entweder zu vermehren, oder neu einzuleiten. Se. Hoheit, der Vice-König von Aegypten, haben bereits an ihren Handelsagenten zu Triest den Auftrag erlassen, den innerösterreichischen Fabrikaten allwegen den Vorzug zu geben. — Nach dem gedachten Protocolle haben wir von den Bestrebungen dieses preiswürdigen Vereines auch die Errichtung niederer technischer Schulen, welche zur Verbreitung eines, für die Industrie so höchst nützlichen, ja nothwendigen practischen Unterrichtes sehr wünschenswerth sind, zu hoffen. — Diese und ähnliche Maßregeln können auf Gewerbsindustrie und Handel unseres Vaterlandes nicht anders als vortheilhafte einwirken, darum: Lob und Preis und Segen dem löbl. Vereine, dessen Streben darnach gerichtet ist!

Die besprochene erste allgemeine Versammlung des Vereines zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und Gewerbe in Innerösterreich eröffneten Se. k. k. Hoheit, der durchlauchtigste Herr Director des Vereines, mit einer Rede, in welcher Hochdieselben die große Bedeutsamkeit und Theilnahme unserer Zeit für Gewerbe und Handel, die auffallende Regsamkeit darin, und die Nothwendigkeit eines eifrigen Vorschreitens in allen Zweigen der Industrie zeigten, um nicht hinter andern Staaten und Völkern zurück zu bleiben.

Der Raum dieses Blattes gestattet es nicht, den Inhalt dieser, von der reinsten Liebe zum Vaterlande dictirten höchst gewichtigen Rede, so wie die weitern sehr interessanten Verhandlungen jener ersten allgem. Versammlung des Vereines ausführlicher zu besprechen; doch mag schon aus dem Gesagten die Ueberszeugung hervor gehen, daß jener patriotische Verein der allgemeinen Theilnahme vollkommen würdig sey. Es wird daher nur noch der Actien-Gesellschaft zur Ausfuhr innerösterr. Erzeugnisse erwähnt, welche in der gedachten ersten allgem. Versammlung des oben

beprochenen Industrie- und Gewerb-Vereins gleich, falls zur Sprache kam, und nunmehr sich bilden soll. Die Statuten dieser Actien-Gesellschaft sind von der Direction des Industrie- und Gewerbs-Vereines in Innerösterreich, im Einverständnisse mit den beiden Delegationen in Krain und Kärnten, und mit dem Chef des Triester Handelshauses Ignaz Walland (unserm Landsmanne) zu Stande gebracht worden, nach deren Inhalt die Absicht dieser Actien-Gesellschaft dahin geht, die Ausfuhr der Natur- und Kunstproducte der Provinzen Steyermark, Kärnten und Krain über Triest, möglichst zu befördern, sohin für deren Bekanntmachung, Vorbereitung und Absatz auf Rechnung der Gesellschaft zu sorgen, wobei der zu erwartende Gewinn den Gliedern der Gesellschaft, Actionären, zu guten kommen soll. Es hat also diese Gesellschaft, deren Fond vorläufig auf 250,000 Gulden in 2500 Stück Actien zu 100 fl. festgesetzt ist, ein patriotisches und finanzielles Interesse zum Grunde. Möge auch diese kaufmännische Unternehmung gedeihen, und durch häufigen und zahlreichen Absatz der Natur- und Kunstproducte unseres geliebten Vaterlandes ihre Rechnung finden.

Frost.

(Aus dem Polnischen des Krasski.)

Will das Geschick dein Mißgeschick vollenden —
Was thun? Kalt zuschau'n bei dem theuren Handel,
Beständig seyn, wenn sich die Sachen wenden,
Erwägen, daß Verlust seyn muß und Wandel.

Es altert so die Welt, wie wir veralten.
Der Wechsel ist alltäglich. Frommt die Wage?
Nicht unser ist's, was wir für Schicksal halten.
Du weinst? Empfinde, kräft'ge dich, und trage!

Denk du: Was Andern, ist auch mir beschieden.
Denk du: Der Andern Mißglück ist nicht meines.
Wird dir ein besser Los, bewahr's in Frieden;
Und dich bewahr' im Frieden, wird dir keines.

Du sollst zum Glauben dich vom Wahm erheben,
Des Schmerzes frühe Thräne nicht erdrücken:
Das Lächeln ist den Glücklichen vergeben,
Und Tugend bleibt in jeglichen Geschicken.

E. Freiherr v. Feuchterleben.

Feuilleton.

(Green's Luftfahrt im Nassau-Ballon. Von ihm selbst in den Times beschrieben.) Unser Blatt gab Nachricht von der gelungenen Luftfahrt Herrn Green's im Nassauballon. Dieser Ballon war bekannt-

lich ein Versuch, Montgolfiers System im größten Maßstabe anzuwenden. Nach der neuern Art werden die Ballons mit Gasen gefüllt, die specifisch leichter als die atmosphärische Luft sind; Montgolfier füllte seine aeronautischen Maschinen mit erhitzter Luft, welche, da sie sich unter dem weit minderen Luftdrucke der oberen Regionen weniger gewaltsam ausdehnt, mannichfache Vortheile, namentlich größere Sicherheit für die Luftschiffer, gewährt. Ueber die genannte Probefahrt gibt Herr Green in den Times einen ausführlichen Bericht, dem wir die interessantesten Data entnehmen.

„Vor meinem letzten Aufsteigen im Nassauballon war ich mit Dr. Ruff über folgende zu beobachtende Punkte übereingekommen: wo möglich die größte Höhe zu erreichen, zu der drei Personen in der Gondel ohne Lebensgefahr aufsteigen können; die Veränderungen der Temperatur und der Luftströmungen in den verschiedenen Höhen zu beobachten; endlich zu bestimmen, ob in bedeutenden Höhen den Luftschiffer dieselben Athmungsbeschwerden befallen, wie den Besteiger hoher Berggipfel.“

„Mit den genauesten Instrumenten versehen, stiegen wir auf, und die Beobachtungen wurden in kurzen Zwischenräumen gemacht. Im Aufsteigen fiel das Barometer von 30 Zoll auf 14.70 Zoll, das Thermometer von 66 auf 25 Grade (Fahrenheit). Diesen niedrigsten Thermo- und Barometerstand — also die höchste absolute Höhe — erreichten wir erst, nachdem wir über zwölfhundert Pfund Ballast aus der Gondel geworfen hatten, und kaum hundert Pfund behielten, um die Niederfahrt zu reguliren. Aus den vorher angegebenen Daten läßt sich berechnen, daß wir die Höhe von 19,335, oder über 3½ englische Meilen (also nicht, wie deutsche Blätter angaben, 27,000 Fuß) erreichten. Wir warfen den Ballast so schnell aus, daß der Ballon mit reißender Schnelligkeit stieg und die Luft durch die untere (Sicherheits-) Klappe in bedeutendem Strome ausbrach. Das schnelle Aufsteigen verursachte — wie es gewöhnlich, nur im geringeren Grade, geschieht — ein Drehen der Gondel um ihre Achse mit einer Heftigkeit, die uns schwindlig machte.“

„Wir waren 25 Minuten vor 7 Uhr Abends aufgestiegen, und erreichten die Erde 5 Minuten nach 8 Uhr wieder; so hatten wir in ungefähr anderthalb Stunden eine Strecke von 47 englischen Meilen zurückgelegt (d. i. etwa 10 deutsche).“

„Als wir uns erhoben, überholten wir schnell den andern Ballon, der mit uns aufstieg, und bald sahen wir ihn von unserer Höhe gleichsam dicht über

der Erde hinschweben. Nach unserer Rückkehr erfuhren wir, daß unser Ballon eine Stunde lang sichtbar blieb, also bis in eine Entfernung von 30 (über 6 deutsche) Meilen.“

„In der größten Höhe wurde uns zum ersten Male der Anblick der Erde durch eine Wolkenschicht entzogen, die dem Anscheine nach 6000 Fuß unter uns war. Beim Niedersteigen kamen wir durch eine Wolke, die uns mit einem heftigen Schneeschauer überschüttete. Sie mochte etwa 1200 Fuß über der Erde seyn; das Thermometer fiel plötzlich auf 22 Grad F., also noch unter den Punct unserer höchsten Erhebung, und 10 Grad unter den Gefrierpunct. In der Höhe von 15000 Fuß sahen wir gegen Südost äußerst heftige electriche Entladungen.“

„Reisende auf hohen Bergen — unter ihnen der große Al. von Humboldt — klagten über heftige Athembeschwerden, Blutungen u. s. w.; wir erfuhren von alle dem nicht das Mindeste; ich, Herr Rusb und Herr Spencer athmeten mit der größten Leichtigkeit, ja nicht anders, als säßen wir unten auf ebener Erde. Ich glaube also, daß der größte Theil jener Beschwerden von der ungewöhnlichen Muskelanstrengung des Steigens und Klimmens herrührt.“

(Außerordentliches Gedächtniß.) Als sich Voltaire am preussischen Hofe aufhielt und sein Genie glänzen ließ, fand sich auch ein Engländer ein, der ein so außerordentliches Gedächtniß hatte, daß er alles, was man ihm vorlas oder vorsagte, wenn es auch ziemlich lang war, ohne ein Wort oder einen Ausdruck davon zu verlieren, wieder hersagen konnte. Der König ließ diesen Mann zu sich kommen, setzte ihn auf die Probe, und erstaunte über sein Talent. Gleich darauf ließ Voltaire dem Könige sagen, er wolle die Ehre haben, ihm eines seiner neuen Gedichte vorzulesen. Der König bewilligte dies, beschloß aber auch zu gleicher Zeit, sich einen Scherz mit ihm zu machen. Er ließ den Engländer in ein leicht verschlossenes Zimmer treten, und trug ihm auf, genau auf das Acht zu haben, was Voltaire ablesen würde. Voltaire kam, und las sein Gedicht mit aller Begeisterung ab, um den König desto mehr dadurch einzunehmen; dieser blieb aber ganz kalt dabei, und sagte, nachdem Voltaire zu lesen aufgehört, und ihn um seine Meinung von dem Gedichte gebeten hatte, er habe bemerkt, daß Voltaire seit einiger Zeit sich fremder Arbeiten bediene, und sie für die seinigen ausbebe. So viele Dreistigkeit habe er von ihm nicht

vermuthet, und er sey darum gar nicht mit ihm zufrieden. Voltaire erschrock über diesen Vorwurf, und versicherte bei Allem, was heilig sey, er verdiene ihn nicht, und der König thue ihm Unrecht. „Ei, sagte der König, ich will Sie gleich überführen, daß ich Recht habe. Die Verse, die Sie mir jetzt vorgelesen haben, gehören einem gewissen Engländer, der davon Verfasser ist.“ Voltaire vertheidigte sich dagegen noch eifriger, und schwur, die Arbeit, die er vorzeige, sey sein Eigenthum. Der König ging in das Nebenzimmer, und that, als ob er erst seinen Engländer suchen, und sich wegen des Gedichtes mit ihm besprechen müßte; hierauf kam er mit ihm zu Voltaire zurück, und sagte zu jenem: „Nun sagen Sie doch dem Herrn von Voltaire die Verse selbst vor, die er gemacht haben will.“ Mit kaltem Ernste trat der Engländer hervor, und wiederholte Voltaires Gedicht, ohne auch nur das mindeste davon auszulassen. „Nun, sagte der König zu Voltairen, habe ich Recht? „O Himmel! rief Voltaire, hast du keine Blige mehr, diesen Bösewicht zu zerschmettern, der sich meine Verse zueignet? Hier geht eine Zauberei vor, die mich zur Verzweiflung bringt.“ Der König lachte über diesen Auftritt, riß den Dichter aus seiner Bestürzung, und belohnte den Engländer für das Vergnügen, das er ihm gemacht hatte.

(Piron zu Beaune in Bourgogne.) Piron hatte einen Groll wider die Einwohner von Beaune in Bourgogne, die man spottweise die Esel von Beaune nannte. Indem er darauf sann, ihnen einen Streich zu spielen, kam er eines Tages auf den Einfall, alle Diskeln rings um die Stadt her abzubauen, und machte sich auch sogleich darüber her. Nicht lange, so ward er gefragt, was er da mache: „Ei, sagte er, ich bin mit den Einwohnern von Beaune im Kriege begriffen, und da schneide ich ihnen denn die Lebensmittel ab.“

(Eine Dampforgel.) Das Echo du Monde Savant (Nr. 29) meldet aus London: „Unter den zahlreichen Erfindungen, welche die Aufmerksamkeit des Publicums verdienen, erwähnen wir eine Dampforgel, welche an einer Locomotive zu Tyne angebracht werden soll. Sie gehört der Eisenbahn-Gesellschaft, und wurde von dem Geistlichen James Birkett von Dringham erfunden. Das Instrument besteht aus acht Röhren, die eine Octave mit ganzen und halben Tönen bilden. Dies ist der erste Versuch dieser Art, und es ist nicht zu bezweifeln, daß spätere Verbesserungen diesem Instrumente die mannichfaltigsten Melodien entlocken werden.“

Berichtigung. Im Nbr. Blatte Nr. 38 vom 22. v. M., 1. Spalten, Zeile 3 von unten, soll es heißen: Pfarre Sava, statt Sagor.